

„Chaos ist Normalfall“ in Menschheitsgeschichte

KRISENGEBIETE Prominente Journalistin Antonia Rados berichtet von Reisen in Nahen Osten und nach Nordafrika

WETZLAR (ewe). Dr. Antonia Rados, promovierte Politologin und TV-Journalistin, gewährte als prominente Gastrednerin der Mitgliederversammlung der Volksbank Mittelhessen rund 2200 Zuhörern in der Rittal-Arena Wetzlar einen etwas anderen Blick auf die schlimme Lage in den Krisen- und Kriegsgebieten des Nahen Ostens und Nordafrikas. Die erfahrene Kriegsreporterin plauderte aus dem Nähkästchen von ihren Erlebnissen und Erfahrungen, beantwortete die Frage, warum sie sich seit 30 Jahren in Krisengebiete und damit leider auch immer in Lebensgefahr begeben, mit „Ich weiß es nicht“ und zog am Ende im Blick in die Zukunft ein ernüchterndes und deshalb wohl realistisches Fazit. So sieht Rados einen erheblichen Teil der islamischen Welt im Norden Afrikas und im angrenzenden Nahen Osten „im Chaos versinken“.

Hilflosigkeit herrsche vor im Blick von außen auf die Kriegs- und Krisengebiete, in deren Innerem ohnehin. Niemand, so Rados – die 1980 zum ersten Mal in den Nahen Osten reiste –, weder die USA

noch Europa können oder wollen im Nahen Osten Ordnung schaffen. „Die Lage ist nicht mehr zu beherrschen, ein Land nach dem anderen versinkt im Chaos.“ Andere Lösungen müsse her, die von der Türkei und dem Iran ausgehen müsse. In Europa werde die Politik des türkischen Staatschefs Erdogan nicht verstanden. Dieser wende sich von Europa ab und seinen südlichen arabischen Nachbarn zu. Erdogan sei dort populär, weil wirtschaftlich erfolgreich, was die gesamte arabische Welt nicht sei. Und auch dem Iran werde eine wichtige Rolle zukommen, wenn es darum gehe, in der Region „für so etwas wie Stabilität zu sorgen“.

Diese allerdings ohne westliche Werte, ohne Demokratie, sondern mit noch mehr Religion. Und das in einer Region,



Antonia Rados

die ebenso zutiefst religiös wie unvorstellbar korrupt sei, und in der die Moscheen – alleine in Ägypten gebe es 100 000 davon – schon immer mehr gewesen seien als Orte des Gebets. Und in der zwei Drittel der Bevölkerung jünger als 30 Jahre ist, allerdings zugleich ohne Bildung, ohne Entwicklung, ohne Perspektiven – und deshalb leicht zu begeistern und zu verführen. Das nutze derzeit der Islamische Staat (IS).

Die aktuellen krisenhaften Szenarien liegen für Rados auch im Vorgehen der Franzosen und Briten vor 100 Jahren begründet. Diese teilten die Region Nahost, fußend auf ihren je eigenen Interessen, in „Mandate“ auf und verhalfen beispielsweise in Syrien den schiitischen Alawiten und im Irak den Sunniten als jeweilige Minderheiten zur Macht. Das ha-

be nach dem Zweiten Weltkrieg lange Zeit für eine vermeintliche Stabilität, aufrechterhalten durch geduldete und unterstützte Diktatoren überall, gesorgt. Zugleich stand und steht der Nahe Osten technologisch immer still. Es gab und gibt laut Rados keine Entwicklung, dafür einen Analphabetismus, der größer ist als in Afrika. Nur eine kleine Hoffnung stellte der Arabische Frühling 2011 dar. Er fegte in vielen Ländern mithilfe von Handys und Internet die Diktatoren hinweg. Danach kamen die alten Kräfte Religion und Familie wieder zum Vorschein. Und die frustrierten jungen Menschen des „Arabischen Frühlings“, größtenteils bar jeder Bildung und jedes Wissens, finden sich heute leider zum Teil in radikalen Gruppen wieder. Und zwar sind radikal, aber weiterhin ohne Perspektiven.

Daher sieht die erfahrene Journalistin in weiten Teilen des Nahen Ostens und im Norden Afrikas „das Chaos“ voraus, wobei Chaos in weiten Teilen der Menschheitsgeschichte der „Normalfall“ gewesen sei.

Foto: Ewert